



Mit zwölfjährigen Schülerinnen und Schülern in die Gedenkstätte Bergen-Belsen?

von Julius H. Krizsan

Hintergründe, Berichte, Erfahrungen, Zweifel

Kann es Zwölfjährigen zugemutet werden, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus und der Konzentrationslager zu beschäftigen? Ist der Besuch einer Gedenkstätte eines ehemaligen Konzentrationslagers für 6. Klässler vertretbar? Wird die Psyche dieser Kinder nicht zu sehr belastet? Können junge Menschen in diesem Alter mit den Bildern von Massengräbern und Leichenbergen umgehen? Und die Lehrer? Können sie ihre Scheu vor dem Umgang mit diesem Teil der deutschen Geschichte überwinden?

Sieben Fragezeichen deuten an, daß es bei Lehrerinnen und Lehrern, bei Eltern und in der Schulverwaltung erhebliche Zweifel an der Öffnung von Gedenkstätten für Orientierungsstufen gibt. Beinahe könnte vermutet werden, daß hier ein nicht greifbares Tabu besteht, eine Regel, deren Verletzung Empörung und Unverständnis hervorruft.

„Kinder und Jugendliche zur Zeit des Nationalsozialismus“ in WUK

Doch wenden wir uns den Tatsachen zu: Die Rahmenrichtlinien für die Orientierungsstufen in Niedersachsen im Bereich „Welt- und Umweltkunde“ (WUK) schreiben als Thema „Kinder und Jugendliche zur Zeit des Nationalsozialismus“ verpflichtend für den 6. Schuljahrgang vor. Sechs Inhalte mit entsprechenden Lernzielen werden benannt: Jugend und Schule, Verfolgung und Ermordung, Widerstand, Kriegsalltag und Neonazis. Unter Hinweisen und Anregungen wird angemerkt, daß

- „Beispiele aus der Region der Schülerinnen und Schüler einen hohen Stellenwert haben“¹,
- „dem Alter der Schülerinnen und Schüler nicht angemessene Darstellungen (Film-, Bild- und Textquellen) der NS-Verbrechen und Kriegereignisse vermieden werden müssen“²,
- „die Einbeziehung von Zeitzeugen und Zeitzeugnissen sowie Besuche in Gedenkstätten, sollen sie in den Unterricht eingehen, sorgfältig vorbereitet werden müssen“³.

Und in einem letzten Abschnitt wird festgestellt, daß es „nicht darum gehen kann, Themen und Inhalte gleichsam nacheinander im Sinne abfragbaren Wissens abzuhandeln, sondern daß es vielmehr Ziel ist, erste Einsichten anzubahnen und Bereitschaft zu wecken, sich mit diesem Thema zu beschäftigen.“⁴

Hierbei ist es hilfreich, Einzelschicksale vorzustellen und nicht die großen Zahlen zu verwenden, damit die Schülerinnen und Schüler Identifizierungsmöglichkeiten finden:

- Anne Frank: Ihr Weg von Frankfurt nach Amsterdam und durch die Lager Westerbork, Auschwitz-Birkenau bis zu ihrem Tod in Bergen-Belsen - viele Jugendliche kennen dieses Mädchen und ihr Tagebuch;
- Uri Orlev, der das Warschauer Ghetto und Bergen-Belsen überlebte und sein Schicksal in Jugendbüchern darstellt;⁵

¹ Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.): Rahmenrichtlinien für die Orientierungsstufe, Welt- und Umweltkunde, Hannover 1992, Seite 23, Schroedel

² a.a.O., Seite 24

³ a.a.O., Seite 24

⁴ a.a.O., Seite 24

⁵ Orlev, Uri: Das Sandspiel, Berlin 1994, Elefant-Press

- Friedrich Schneider in dem häufig bearbeiteten Buch „Damals war es Friedrich“ von Hans Peter Richter.⁶

Orientierungsstufen in Bergen-Belsen

Mit Erfolg wird der Besuch von Gedenkstätten durch immer mehr Orientierungsstufen und Klassen in diese Unterrichtseinheit einbezogen.

In der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurden im 1. Halbjahr 1995 212 deutsche Schülergruppen vom Besucherdienst betreut, davon 42 aus Orientierungsstufen, also 20 %. Die Mehrzahl, nämlich 28 Gruppen, kam in den Monaten Mai und Juni, also am Ende des Schuljahres. Hier wird deutlich, daß die Lehrerinnen und Lehrer das Thema an das Ende des Themenkataloges in WUK setzten, in der Annahme, daß ihre Schülerinnen und Schüler dann reifer, besonnener seien. Erfahrungen zeigen jedoch, daß dem nicht so ist. Veranstaltungen in und mit Gedenkstätten sollten besser im Schuljahr durchgeführt werden, um nach dem Besuch noch ausreichend Zeit für eine gründliche Nachbereitung zu haben. Natürlich ist es dringend notwendig, sollen „erste Einsichten angebahnt“ werden, Besuche an diesen Orten vorzubereiten. Die Schülerinnen und Schüler sollten schon wissen,

- was Konzentrationslager waren,
- wer in diese Lager verschleppt wurde,
- welche Kinder und Jugendliche aus welchen Bevölkerungsgruppen besonders verfolgt wurden,
- was Kinder und Jugendliche im Krieg zu erleiden hatten,

Orlev, Uri: Die Insel in der Vogelstraße, Ravensburg 1990, Otto Maier

⁶ Richter, Hans Peter: Damals war es Friedrich, München 1974, dtv



ohne daß eine „systematische Erarbeitung der Ursachen des NS-Systems und der Geschichte der Jahre 1933 bis 1945“ betrieben wird.⁷

Ohne Vorbereitung jedoch, oder als Einstieg in die Unterrichtseinheit, ist von einem Besuch in Bergen-Belsen für diese Altersstufe dringend abzuraten - das kann in eine Katastrophe abgleiten.

Gute Erfahrungen wurden immer dann gemacht, wenn die Eltern der Schülerinnen und Schüler in das Vorhaben einbezogen wurden: In einer Elternversammlung könnten die Ängste und Vorbehalte bearbeitet werden, die Erwachsenen sollten ihre Kinder beim Besuch in Bergen-Belsen begleiten. Dadurch ergibt sich für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen und Fragen vor Ort mit vertrauten Erwachsenen zu besprechen. Durch Fahrgemeinschaften können auch die Buskosten gespart werden.

Eine „Führung“ in Bergen-Belsen

Im folgenden soll dargestellt werden, welche Form der „Führung“ in der Gedenkstätte den Zielen der Rahmenrichtlinien weitgehend entgegenkommt und die Ängste von Eltern, Lehrern und Verwaltung abbaut.

Es hat sich eine Möglichkeit herauskristallisiert, die die folgenden Inhalte anspricht und dabei wechselnde Methoden einsetzt:

1. Begrüßung der Schülerinnen und Schüler	sitzen
Vorstellung des Begleiters	hören
Hinweis auf das Haus und die Ausstellung(en)	
2. Überblick zur Geschichte des Lagers	05 min sitzen
a. Truppenübungsplatz	hören
b. Sowjetische Kriegsgefangene	Fragen beantworten
(Wer war „Untermensch“?)	Fragen stellen
c. Austauschlager	Folien (Karten) ansehen
(Beispiel Barry Spanjaard)	
d. Todeslager	

(Für etwa 2000 Menschen nur eine Wasserquelle)	
e. Befreiung	20 min
3. Gespräch über Anne Frank	sitzen,
a. Neun Fotos 1935 - 1942	Fotos erkennen, Foto deuten,
b. Vater Otto Frank im 1. Weltkrieg	
c. Herr Kraler am Bücherregal: Zugang zum Versteck	Foto erläutern,
d. Das Haus an der Prinsengracht in Amsterdam	
e. Verrat: Westerbork, Auschwitz, Bergen-Belsen	Karte ansehen,
f. Das Tagebuch 1946 und heute	Datum behalten
4. Besuch der Ausstellung mit dem Auftrag: „Sucht nach Fotos, auf denen Kinder und Jugendliche zu sehen sind und merkt Euch deren Inhalt.“	20 min gehen, umsehen, orientieren, behalten, fragen
5. Abfrage der Fotos durch Folien	15 min sitzen, berichten, deuten, erklären
6. Vorstellung von zwei Filmen	10 min sitzen,
a. „Liebe Kitty“ - ein Dokumentarfilm über das Leben und das Tagebuch der Anne Frank ⁸	sich entscheiden, abstimmen, Film sehen
b. „Im Versteck“ - ein Spielfilm aus der ZDF-Reihe „Bettkantengeschichten“ ⁹	25 min gehen,
7. Kleiner Rundgang über das Außengelände	
a. Lagergrenze	umsehen,
b. Massengräber	zuhören,
c. Inschriftenwand	lesen, deuten
Gesamtdauer der Veranstaltung in der Gedenkstätte:	35 min 130 min

Langjährige Erfahrungen zeigen, daß diese Form der „Führung“ dem Alter und der Auffassungsgabe der Schülerinnen und Schüler angemessen ist, denn

- eine Konfrontation mit der schockierenden Darstellung des Todeslagers zum Zeitpunkt der Befreiung wird vermieden: der Dokumentarfilm „Bergen-Belsen zum Beispiel“ ist für die sechste Klasse

⁸ Liebe Kitty - Ein Film über Leben und Tagebuch der Anne Frank, Amsterdam: Anne Frank Stichting, 25 min

⁹ Im Versteck, ZDF-Serie: Bettkantengeschichten, 1990, 29 min

absolut ungeeignet. Es bleibt unverständlich, daß trotzdem Pädagogen im Sinne einer „Schocktherapie“ verlangen, ihren Orientierungsstufenklassen diesen Film vorzuführen. Keiner Lehrerin und keinem Lehrer ist es möglich, Alpträume oder tiefgehende Gedanken aufzuarbeiten: Die angebotenen Filme bieten dagegen ausreichende und altersgemäße Informationen zu Verfolgung und Besetzung, zu Jugend und Schule, zum Krieg;

- der Gang durch die Ausstellung ist so kurz bemessen, daß nur Zeit bleibt, die etwa 10 Fotos mit Kindern und Jugendlichen zu suchen. Die Schülerinnen und Schüler wenden sich von den gräßlichen Fotos ab, umgehen sie bewußt, so als ob sie sich mit dieser Form der Realität eines KZ (noch) nicht belasten wollen;
- die Schülerinnen und Schüler werden durch die „klassische fragendentwickelnde Methode“¹⁰ mit einbezogen, ihre Aufmerksamkeit bleibt erhalten, sie müssen nicht nur aufnehmen sondern können - besonders beim Gespräch über die Fotos zu Anne Frank - ihr eigenes Wissen einbringen;
- der Methodenwechsel verhindert Ermüdung und Langeweile, Schülerinnen und Schüler können heute kaum noch längere Zeit still sitzen. Der Ortswechsel Raum / Ausstellung / Raum / Friedhof kommt ihrem Bewegungsdrang entgegen; die zeitliche Beschränkung auf zwei Stunden verhindert eine Überfrachtung der „Führung“ und läßt noch ausreichend Informationsbedarf für einen späteren Besuch in der 9. oder 10. Klasse;
- durch die Einbeziehung von Einzelpersonen in die Erzählung zur Geschichte des Lagers (Barry Spanjaard, Margot und Anne Frank) werden die Schülerinnen und Schüler ihrem Alter entsprechend eher emotional angesprochen. Der kognitive Zugang sollte dem 9. oder 10. Schuljahr vorbehalten bleiben.

¹⁰ W. Sommer, Universität Hannover, in einer Nachbesprechung einer „Führung“ in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, 25.11.1995



Protokolle von Nachbereitungen zeigen, daß besonders die Erzählung von den unmenschlichen Bedingungen im Todeslager 1945 die Schülerinnen und Schüler beeindruckt. So wurde in einem auswerten- den Unterrichtsgespräch geäußert:

„Schüleräußerungen zur Anzahl der Wasserhähne (etwa eine Wasserquelle für 2000 Menschen):

- Für Winsen (Aller) (den Schulort mit 7000 Einwohnern) gäbe es dann - unter gleichen Bedingungen - nur 4!,

- Überlegung: Stellt euch vor, wir hätten in der Schule nur einen einzigen Wasserhahn! Schüler nannten die Anzahl ihrer häuslichen Wasserhähne, einer hatte die Zahl wohl gleich nach dem Besuch von B.-B. gezählt.“¹¹

Welche nachhaltigen Wirkungen Besuche in Gedenkstätten auf Kinder im Alter von 11 oder 12 Jahren haben, muß noch untersucht werden. Verwiesen sei hier auf die wissenschaftliche Halbjahresarbeit von Kai Freese und Thomas Rave, die im Jahr 1995 Schülerinnen und Schüler aus sechs 9. und 10. Klassen vor und nach dem Besuch der Gedenkstätte Neuengamme befragten und feststellten, daß sich Einstellungen positiv ändern oder verfestigen. Für alle Pädagogen, die im Umfeld oder mit Gedenkstätten arbeiten, ein Ergebnis, das Mut macht.¹²

Anmerkungen zur Psychologie

Auf die Frage, wie elf- und zwölfjährige junge Menschen mit Bildern, Filmen und Darstellungen von NS-Verbrechen umgehen, ob sie sie begreifen und verarbeiten können, konnte keine Antwort in der Literatur gefunden werden. Dem Autor fiel jedoch ein Bilderbuch in die Hände, das 1990 von der Psychoanalytikerin Dr. Judith S. Ke-

stenberg und der Grafikerin Vivienne Koorland in den USA entwickelt wurde. In einem Nachwort „Warum und wie sollen wir Kleinkindern von der Nazi-Zeit in Deutschland erzählen?“ schreibt Frau Kestenberg, daß aus Angst vor Überforderung der Kinder, ähnlich dem Tabu der Sexualität, heute ein Tabu der Geschichtswahrheit, ein Tabu zum Thema „Tod“ entstanden ist. Wir versuchen, den Kindern historische Geschehen vorzuenthalten, weil sie ihnen schaden oder uns belasten könnten. Aber „erstens müssen wir uns bewußt werden, daß Kinder größer sind als unsere. Sie hören viel mehr als wir, so daß sie imstande sind, mehrere Reize auf einmal aufzunehmen. Ein Kind kann in der Ecke spielen und mit seinen Puppen und Flugzeugen sprechen und doch hören, was im nächsten Raum gesagt wird. Wir können Kinder nicht von Rundfunk- oder Fernsehnachrichten isolieren. Wir können nicht verhindern, daß kleine oder große Kinder ins Zimmer kommen, wenn wir vor dem Fernseher sitzen, oder an der Tür horchen, wenn Erwachsene miteinander diskutieren.“¹³

„Dann taucht die nächste Frage auf: 'Wann sollen wir Kindern das Recht geben, Erwachsene zu kritisieren?' Eltern und Lehrern kann es nicht schaden, Kindern gegenüber einzugestehen, daß sie sich nicht richtig verhalten haben. Eine Mutter kann ruhig zu ihrem zweijährigen Kind sagen: 'Es tut mir leid, daß ich dich angeschrien habe, ich will versuchen, es nicht wieder zu tun.' Es gibt Kindern ein Modell: *Verantwortung statt Schuld*. Wenn man sich nicht fürchten muß, weil man etwas Schlechtes getan oder nur gedacht hat, dann muß man auch nicht sagen: 'Das habe ich nicht gemacht, das war Fritz', oder: 'Susi hat angefangen, mich zu schlagen, ich hab' nur zurückgehauen.'“¹⁴

Und Frau Kestenberg schreibt mit Recht: „Wenn wir Kriege verhindern wollen, wenn wir vermeiden wollen, fremde Menschen zu

verachten und anzugreifen, dann müssen wir den Kindern die Wahrheit sagen so früh wie möglich. Was wir in der frühen Kindheit lernen, vergessen wir nicht, auch wenn es uns nicht bewußt ist. Die beste Zeit, die Geschichte unseres Landes zu erzählen, ist, wenn Kinder beginnen, Fragen zu stellen und schon genug Worte haben, um zu erklären, was sie denken.“¹⁵

Auch neofaschistische Prägungen geschehen früh, Neonazis werden Jugendliche nicht erst mit 15 oder 16 Jahren. Warum dem dann nicht früh entgegenwirken?

Fazit

Die Zusammenschau aller Argumente zeigt, daß es sinnvoll und erfolgreich ist, mit 6. Klassen der Orientierungsstufe die Gedenkstätte Bergen-Belsen zu besuchen, wenn dabei folgende Regeln beachtet werden:

1. gründliche Vorbereitung;
2. Einbeziehung der Eltern;
3. Anfahrt bis zu 150 km;
4. Einlassen auf das Programm des Besucherdienstes;
5. ausführliche Nachbereitung.

Julius H. Krizsan ist Pädagogischer Mitarbeiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

¹¹ Christa Marschke, Fachlehrerin WUK OS Winsen (Aller) 6e, 27.11.1995

¹² Freese, Kai; Rave, Thomas: Die Rolle von NS-Gedenkstätten für die politische Bildung von Schülern und Schülerinnen. Wissenschaftliche Halbjahresarbeit zur Erlangung des Grades eines Diplom-Politologen, Universität Hamburg 1995

¹³ Kestenberg, Judith S.; Koorland, Vivienne: Als eure Großeltern jung waren, Hamburg 1993, Seite 4 des Nachwortes, Kraemer

¹⁴ a.a.O., Seite 5

¹⁵ a.a.O., Seite 6